

Sebastian Baden: Das Image des Terrorismus im Kunstsystem

München: Edition Metzler 2017, 632 S., ISBN 9783889601575, EUR 38,-

(Zugl. Dissertation an der HfG Karlsruhe, 2014)

Vom amerikanischen Filmmacher Robert Altman ist die provokante Bemerkung überliefert, die Katastrophenfantasien des Kinos hätten die Planung der Anschläge des 11. Septembers 2001 inspiriert. Diese Schuldzuweisung mag im Affekt gefallen sein, bleibt jedoch von wissenschaftlicher Relevanz, weil sie einen direkten Zusammenhang zwischen medial imaginerter und realer Gewalt unterstellt. Ausgehend von dem fast zeitgleich geäußerten Kommentar des Komponisten Karlheinz Stockhausen, bei den 9/11-Anschlägen handle es sich um das größte Kunstwerk, das es je gegeben habe, ergründet Sebastian Baden in seiner Dissertation *Das Image des Terrorismus im Kunstsystem* den Zusammenhang zwischen Kunst und Terrorismus. Die primär kunstwissenschaftliche Arbeit beschäftigt sich nur vereinzelt mit Filmen und betrachtet die Avantgarde als konzeptuelle Leitlinie. Zentral geht der Autor der validen These nach, „dass es zwischen dem Kunstsystem und politischem Terrorismus keine kausale Verbindung, sondern eine wechselseitige politische und ästhetische Beeinflussung gibt“ (S.52).

Zunächst diskutiert Baden weitreichende Begriffsapparate wie ‚Terrorismus‘, ‚Guerilla‘, ‚Bildästhetik‘ oder ‚Mem‘ (am Beispiel Osama bin Ladens) ausführlich. Auf die innovativ voran-

gestellte Abbildungscollage folgen die Einleitung sowie rund 200 Seiten theoretische Vorüberlegungen. Ungeachtet einiger vielleicht vermeidbarer Wiederholungen erweist sich dieser erste Hauptteil des Buches als gründlich erarbeitet und gut lesbar, zumal die minutiöse Theoriebildung bereits hier durch gewinnbringende Bildanalysen veranschaulicht wird.

In – sicher diskussionswürdiger – Konzentration auf linksextremistischen und ‚islamistischen‘ Terrorismus umfasst der Untersuchungszeitraum „rund 200 Jahre seit dem Höhepunkt der Französischen Revolution bis zur Gegenwart“ (S.51). Nachdem diese Zeitspanne bereits im vierten Kapitel in ikonografischer Hinsicht schlaglichtartig erfasst wird, schreitet der Autor die Chronologie in den neun darauffolgenden Kapiteln nochmals im Detail ab. Immer deutlicher wird im Zuge dessen das wesentliche methodologisch-diskursive Verdienst der Arbeit, nämlich dass Terrorismus und Avantgardekunst seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert als genealogisch verbundene und letztlich untrennbare Phänomene zu verstehen sind. Auch die differenzierte Argumentation dieses zweiten Hauptteils begleiten stets kunstkritische Analysen am konkreten Bild. Er reicht von den Ursprüngen der Avantgarde(n) über Richard Wagners

selbsternannten ‚künstlerischen Terrorismus‘, anarchistische Bewegungen sowie die RAF (Kapitel 9 und 10, im Kern S.383-411) bis hin zu jüngeren terroristischen Ereignissen und deren Darstellung. Bevor der Charlie-Hebdo-Anschlag (07.01.2015) den Abschluss des letzten Themenkomplexes bildet, stellen die 9/11-Anschläge dessen quantitativen Schwerpunkt dar (vgl. S.435-532, die Kapitel 11 und 12 überbrückend). Diesen Fokus, dem nach der medialen Berichterstattung vor allem deren künstlerische Aneignung und Reflexion gilt, unterstreicht das mutig ausgewählte Buchcover: Ohne jede Schrift zeigt es lediglich das katastrophenikonische Manhattan mit den brennenden Zwillingsstürmen – allerdings in der stark verpixelten Bearbeitung des Fotokünstlers Thomas Ruff (2004).

Wenngleich manche Raffung und verdichtete Kapitelüberleitungen wünschenswert gewesen wären, sollte die

schiere Fülle von *Das Image des Terrorismus im Kunstsystem* nicht von dessen Wert ablenken. Vielmehr erscheinen sowohl eingehende als auch themenspezifische Lektüren überaus lohnenswert, zumal sich etliche Anschlussmöglichkeiten ergeben. Die im Fazit der Arbeit nochmals hervorgehobene „Konzeption des *Kunstwerks im Zeitalter seiner terroristischen Reproduzierbarkeit*“ (S.578) steht der Altman’schen Schuldzuweisung wiederum nahe, bildet jedoch nur einen Aspekt der von Baden als Wechselwirkung theoretisierten Relation zwischen Avantgardekunst und Terrorismus. In diesem Sinne leistet das Buch einen anregenden Beitrag zu jenem geisteswissenschaftlichen Meta-Diskurs, der die ebenso fließenden wie spannenden Grenzziehungen zwischen Ästhetik und Politik auch künftig hinterfragen muss.

Tullio Richter-Hansen (Berlin/Mainz)